

# „Das Thema Ernährungsarmut ist wichtig und muss oben auf der Agenda stehen!“



© Universität Hohenheim/Jan Winkler

Prof. Regina Birner



© privat

Prof. Jakob Linseisen

Gemessen am Gesamtvermögen des Staates ist Deutschland das viertreichste Land der Welt, bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt es auf Platz 19. Dennoch: In Deutschland sind rund 3 Mio. Menschen von Ernährungsarmut betroffen. Dies bedeutet, dass Menschen sich nicht gesund ernähren können und von ernährungsbezogenen Aspekten des sozialen Lebens ausgeschlossen werden. Am 21. März 2023 übergab der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) in Berlin seine neue Stellungnahme „Ernährungsarmut unter Pandemiebedingungen“ an den Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir (Kurzfassung ab Seite M304 in diesem Heft).

„Wir hoffen, dass unsere Stellungnahme dieses wichtige Thema stärker auf die Agenda der Nationalen Ernährungsstrategie der Bundesregierung setzt“, so Regina Birner, Universität Hohenheim und Co-Leiterin der Arbeitsgruppe des WBAE. Im Interview mit der ERNÄHRUNGS UMSCHAU erläutern Prof. Dr. Birner und Prof. Dr. Jakob Linseisen, Universität Augsburg und ebenfalls Co-Leiter der Arbeitsgruppe, Hintergründe und Intentionen der Stellungnahme.

**In Deutschland gibt es zum Thema Armut und Reichtum regelmäßige Berichterstattungen<sup>1</sup>; für die im Auftrag des BMEL erstellten regelmäßigen Ernährungsberichte<sup>2</sup> zeichnet die DGE verantwortlich. Wo ordnen Sie in diesem Umfeld die WBAE-Stellungnahme „Ernährungsarmut unter Pandemiebedingungen“ ein?**

Der WBAE ist ein unabhängiges wissenschaftliches Gremium, das das BMEL berät; es wählt eigenständig die Themen aus, mit denen es sich dann intensiv beschäftigt. Der WBAE hat bereits 2020 in seinem Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung“ das Thema

„Ernährungsarmut“ klar als wichtiges, aber weitgehend vernachlässigtes Problemfeld identifiziert. Die DGE hat für den nächsten Ernährungsbericht das Thema aufgegriffen und ein Forschungsprojekt auf den Weg gebracht, das gerade bearbeitet wird.

In Krisenzeiten wie der Pandemie, aber auch bei hoher Inflation, ist die Frage der Sicherstellung einer gesundheitsfördernden Ernährung für die gesamte Bevölkerung besonders relevant und es stellt sich die Frage, ob in Deutschland angemessene Maßnahmen zum Schutz der von Ernährungsarmut betroffenen Menschen ergriffen wurden. Daher hat der WBAE das Thema erneut aufgegriffen und in der vorliegenden Stellungnahme untersucht, welche Erkenntnisse aus der Pandemie für das Problem der Ernährungsarmut gewonnen werden können. Das Thema ist wichtig und muss oben auf der Agenda stehen!

**In der öffentlichen Fachveranstaltung zur Stellungnahme stellte Frau Prof. Leyendecker<sup>3</sup> heraus: „Es gibt keine Entschuldigung dafür, dass es in einem so wohlhabenden Land wie Deutschland Ernährungsarmut bei Kindern gibt.“ Wenn es schon keine Entschuldigung gibt, dann wenigstens eine Erklärung? Regelmäßig werden zwar in Deutschland Armutsberichte erstellt – laut Paritätischem Armutsbericht 2022<sup>4</sup> hat die Armut in Deutschland dennoch mit einer Armutsquote von 16,9 % im zweiten Pandemiejahr (2021) einen traurigen neuen Höchststand erreicht: Betroffen sind demnach 14,1 Mio. Menschen, 840 000 mehr als vor der Pandemie. Nicht zuletzt seitens der Politik werden Armutsberichte regelmäßig relativiert, wenn nicht kleingeredet. Welche Chance sehen Sie, dass nun die WBAE-Stellungnahme den Fokus auf die bestehende (Ernährungs)armut lenkt?**

Eine Erklärung für die Vernachlässigung des Problems der Armut und insbesondere der Ernährungsarmut liegt in der Auffassung, „dass nicht sein kann, was nicht sein darf“. Armut und der damit verbundene Mangel an Zugang zu Lebensmitteln werden in der Öffentlichkeit vor allem als Problem der Entwicklungsländer wahrgenommen. Hinzu kommt, dass die von Armut Betroffenen nicht als Interessengruppen organisiert sind und daher im politischen System kaum eine Stimme haben. Dies erleichtert es der Politik, das Problem der Armut und der Ernährungsarmut, wie Sie sagen, kleinzureden.

<sup>1</sup> <https://www.armuts-und-reichtumsbericht.de/DE/Startseite/start.html>

<sup>2</sup> <https://www.dge.de/wissenschaft/ernaehrungsberichte/>

<sup>3</sup> Prof. Dr. Birgit Leyendecker, Ruhruniversität Bochum, ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

<sup>4</sup> <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/ueberarbeitete-neuaufgabe-des-armutsberichts-2022/>



Außerdem fällt das Problem der Ernährungsarmut in verschiedene Politikfelder: Ernährungspolitik, Sozialpolitik und Gesundheitspolitik. Betrachtet man die Ernährungsarmut bei Kindern, kommen weitere Politikfelder hinzu: Familienpolitik und Bildungspolitik. Darüber hinaus betrifft das Problem alle Ebenen: Bund, Länder und Kommunen. Dies führt, wie der WBAE schon in seinem Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung“ festgestellt hat, zu einer „Verantwortungsdiffusion“. Jeder Akteur verweist auf die Zuständigkeit anderer.

### **Beim Thema Ernährungsarmut kommt es zu einer „Verantwortungsdiffusion“: Jeder Akteur verweist auf die Zuständigkeit anderer.**

Wir hoffen, dass unsere Stellungnahme dazu beiträgt, dass sich das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft verstärkt für das Thema engagiert, denn im BMEL liegt ja eindeutig die politische Verantwortung für das Thema Ernährung. Insbesondere hoffen wir, dass der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft als Anwalt der von Ernährungsarmut betroffenen Menschen handelt und ihr Anliegen engagiert gegenüber seinen Kabinettskolleg\*innen vertritt, zum Beispiel, wenn es darum geht, Ernährung im Bürgergeld angemessen zu berücksichtigen. In der Stellungnahme empfehlen wir auch, dass sich das BMEL in die interministerielle Arbeitsgruppe zur Kindergrundsicherung einbringen soll. Auch hoffen wir, dass die Stellungnahme die Fachöffentlichkeit im Bereich Ernährung dazu motiviert, sich intensiver mit Ernährungsarmut zu befassen.

### **In der öffentlichen Fachveranstaltung wurde betont, dass die Corona-Pandemie eine Brennglaswirkung hatte, die Problematik der Ernährungsarmut damit besonders verstärkte. Ist nicht zu befürchten, dass mit dem „Verschwinden“ von Corona aus dem öffentlichen Diskurs auch das Thema Ernährungsarmut als nicht mehr relevant betrachtet wird?**

Für Haushalte mit geringem Einkommen wurde es in der Pandemie noch schwieriger, eine gesundheitsfördernde Ernährung sicherzustellen. Das zeigen unsere Analysen bezogen auf den Wegfall der Kita-/Schulverpflegung und die Schließung der Tafeln in Deutschland. Nach der Pandemie kam die Inflation, insbesondere bei den Lebensmittelpreisen, also die nächste große Krise für armutsgefährdete Haushalte. Diese verstärkt das Problem der Ernährungsarmut, wie etwa die langen Schlangen vor den Tafeln zeigen. Aber auch ohne Krisen kann das Problemfeld Ernährungsarmut nicht weiter ignoriert werden, weder von der Gesellschaft noch von der Politik. In unserer Stellungnahme empfehlen wir, mehr empirische Evidenz über materielle und soziale Ernährungsarmut zu schaffen. Bessere Zahlen und Fakten zur Ernährungsarmut tragen dazu bei, die Relevanz des Themas zu verdeutlichen. Wenn sie von den Medien aufgegriffen werden, könnte das Thema der Ernährungsarmut – auch außerhalb von Krisenzeiten – stärker im öffentlichen Diskurs verankert werden.

### **Sowohl im WBAE-Gutachten „Politik für eine nachhaltigere Ernährung“ als auch in der aktuellen Stellungnahme zur Ernährungsarmut werden deutliche Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Damit bringen sich die beteiligten Wissenschaftler\*innen und Institutionen eindeutig in die politische Diskussion ein. Ist das ein Paradigmenwechsel – von der neutralen/wertfreien wissenschaftlichen Analyse hin zu klarer Positionierung auf Basis von soliden Daten?**

Es war schon immer die Aufgabe der wissenschaftlichen Politikberatung, auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse Handlungsempfehlungen für die Politik abzuleiten. Daher sehen wir hier keinen Paradigmenwechsel. Wir sehen es auch als unsere Aufgabe, im Rahmen unserer Möglichkeiten darauf hinzuwirken, dass unsere Analysen und Empfehlungen der Fachöffentlichkeit und der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt sind, zumal sich unsere Empfehlungen an verschiedene Akteure richten, auch solche außerhalb des BMEL. Zu Ihrer Frage nach der Rolle einer „neutralen/wertfreien wissenschaftlichen Analyse“ möchten wir betonen, dass sich unsere Empfehlungen auf Politikinstrumente beziehen, die auf der Basis unserer Analyse besonders geeignet sind, gesellschaftliche Ziele zu erreichen. Unsere Analyse ist interdisziplinär und folgt den Kriterien, einer – im Sinne Ihrer Frage – neutralen und wertfreien Auswertung der wissenschaftlichen Evidenz. Hinter den gesellschaftlichen Zielen, die mit den empfohlenen Instrumenten erreicht werden sollen, stehen natürlich Werte. Diese kommen aber nicht genuin vom Wissenschaftlichen Beirat, es handelt sich hier vielmehr um allgemein gesellschaftlich anerkannte Werte und Ziele, in diesem Fall die Sicherung einer gesundheitsfördernden Ernährung für alle.

### **In der Stellungnahme wird explizit von Ernährungsarmut gesprochen und nicht der im wissenschaftlichen Bereich etablierte Begriff der Ernährungsunsicherheit verwendet. Der Begriff „Armut“ spricht emotional unmittelbar an, wird gerade in der politischen Debatte mehr wahrgenommen. Ist dies ein Zeichen für einen neuen Stil der Wissenschaftskommunikation?**

Wir haben den Begriff Ernährungsarmut nicht deswegen gewählt, weil wir einen emotional unmittelbar ansprechenden Begriff verwenden wollten, sondern weil dieser Begriff in der

deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur etabliert ist. Außerdem beinhaltet dieser Begriff sowohl die materielle als auch die soziale Ernährungsarmut. Der in der internationalen wissenschaftlichen Literatur verwendete Begriff der „food insecurity“ (Ernährungsunsicherheit) deckt hingegen vorwiegend die materielle Dimension der Ernährungsarmut ab und blendet die soziale Dimension der Ernährung eher aus.

**Vielleicht noch eine Frage zum WBAE selbst. Auffallend ist ja das breite Spektrum der vertretenen Forschungsdisziplinen. Wie werden die Mitglieder rekrutiert?**

Neue Mitglieder werden vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf Vorschlag der bisherigen Mitglieder des WBAE berufen. Das breite Spektrum der vertretenen Forschungsdisziplinen ergibt sich aus der Notwendigkeit, soweit möglich alle Disziplinen abzudecken, die in den Aufgabenbereich des WBAE fallen. Dieser richtet sich nach dem Portfolio des BMEL und umfasst daher sowohl die Agrar- als auch die Ernährungspolitik und den gesundheitlichen Verbraucherschutz.

**Stichwort „messbare Ziele“: Woran werden Sie zukünftig als wissenschaftlicher Beirat festmachen, dass die Stellungnahme Wirkung zeigt? Es werden sich – ähnlich wie beim WBAE-Gutachten – viele darauf beziehen, aber auch danach handeln? Welche Indikatoren beobachten Sie?**

Eine wissenschaftlich fundierte Analyse der Wirkung dieser Stellungnahme anhand von quantitativen Indikatoren wäre schon aus methodischen Gründen sehr schwierig, da sich zahlreiche Faktoren auf Ernährungsarmut auswirken. Was sich hingegen gut beobachten lässt, ist die konkrete Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen: Erfolgt eine Erhöhung des Betrags, der im Bürgergeld für Ernährung vorgesehen ist? Werden Tafeln und andere karitative Essensangebote stärker unterstützt? Werden innovative Maßnahmen und Pilotprojekte gefördert, um soziale Ernährungsarmut zu adressieren? Investieren Bund und Länder, um bessere empirische Evidenz über materielle und soziale Ernährungsarmut zu schaffen?

Das sind – auch für die Allgemeinheit – gut beobachtbare Indikatoren.

**Professorin Birner und Professor Linseisen, vielen Dank für das Interview.**

Das schriftliche Interview führte Dr. Udo Maid-Kohnert.

Anzeige

**SONDERHEFTE**

Neu seit November

**ERNÄHRUNGS UMSCHAU**  
FORSCHUNG & PRAXIS

**Sonderheft 7: Diabetes mellitus**

Ernährung & Beratung · Therapieoptionen · Orale Antidiabetika & Insulin  
Diabetestechnologien · Altersstufen · Geschlechtsspezifische Besonderheiten  
Operationen · Diabulimie · Sport · Alkoholkonsum  
Schwangerschaft · Gestationsdiabetes

© dzika\_mrowka/iStock/Getty Images Plus